

Stamp! Shuffle! Und Drehung!

Stepptanz: Die Würzburgerin Christa Hofmann steppt, weil ihr Aerobic zu langweilig ist

Von unserem Redaktionsmitglied
GISELA RAUCH

Dein Solo, Christa!“ Die Gruppe stoppt, Christa legt im großen Tanzsaal, unter den Glühbirnen und vor den matten Spiegeln, ein improvisiertes Solo aufs Parkett; sie lächelt ein kleines Lächeln von innen heraus. Christa Hofmann ist 56 Jahre alt. Aber wenn sie tanzt, wirkt sie jung. Macht das der Stepptanz?

Dabei hat Christa Hofmann das Steppen spät entdeckt; sie war um die 50, als sie damit begann. Ballett war ihr zu anstrengend geworden, Aerobic zu langweilig – da sah sie im Fernsehen Michael Flatley steppen, den Iren, der die Tanzshow „Lord of the Dance“ auf die Bühnen der Welt gebracht hat. Flatleys Tanz wirkte lässig, locker und cool. Kurz drauf las Christa in der Zeitung einen Bericht über Steffen Wolz' Steppkurse im „Taphouse“ in Würzburg. Sie meldete sich zum Workshop an. „Noch bevor ich einen Fuß in den Tanzsaal gesetzt hab', war ich mir sicher: Das ist es! Ganz komisch! Ich hab' dann das Steppen zwei Tage ausprobiert. Und dann zu Steffen gesagt, dass ich mich fest anmelde.“

Seither verbringt Christa ihre Nachmittage auf Zehenspitzen. Steppschritte sind nämlich Schritte auf den Zehenballen – die Fersen dürfen durchhängen, den Boden aber nicht berühren. Dafür braucht es Balance – und die Balance kriegt nur hin, wer seinen Bauch schön fest anspannen kann. Die Kraft dafür kommt erstaunlicherweise aus dem Rücken. „Büroarbeiter“ hätten diese Kraft nicht, sagt Steppanzlehrer Steffen Wolz; „degeneriert“ seien deren Rückenmuskeln, denn tagtäglich ließen sie sich ja die Arbeit, ihren Rücken zu halten, vom Bürostuhl ab-

nehmen. „Aber das kriegt man durch Steppen wieder hin“, weiß Steffen. Er hat die Erfahrung gemacht, dass ein Gefühl für Balance lehrbar ist, ein Gespür für den Rhythmus aber nicht. „Wer hier dazwischentritt, der hört den Rhythmus nicht“, sagt Wolz und nagelt mit den eisernen Beschlägen seiner schwarzen Steppanzschuhe einen Achtertakt zu Gershwins „I got Rhythm“ aufs Parkett: „Und one, two, three, four, five, six, seven, eight! Stamp! Shuffle! Leap toe. Stamp. Und Drehung“. Christa tanzt vorne rechts; abwechselnd mit Steffen zeigt sie Mini-Soli-



Bei ihr sehen die Bewegungen aus, wie sie es einst angestrebt hat: unangestrengt, wie nebenbei, lässig.

Dafür hat Christa Hofmann viel Zeit investiert. Aus dem einen Kurs pro Woche wurden bald zwei, dann drei, manchmal sogar vier. Christa hat Mann und zwei fast erwachsene Kinder, ein Haus und einen Teilzeitjob als Fotostylistin – hat also gut zu tun. Dennoch bringt sie fürs Steppen immer die Zeit auf, hat in sechs Jahren keine Kursstunde sausen lassen. Berufliche und private Termine legt sie vor oder nach die Kursstunden im „Taphouse“, sie organisiert geschmeidig ihr Leben „um das Steppen herum“. „Meine Steppanzstunden sind einfach nicht verhandelbar“, sagt Christa. Und basta.

Mit ihrer Steppanz-Leidenschaft hat die

zierliche Frau nicht nur ihre Bekannten angesteckt, sondern auch den mittlerweile 19-jährigen Sohn, der sie bei einem ihrer Showauftritte in „Tap Attack“ Steffen Wolz' großer Show mit allen seinen Schülern in den Veitshöchheimer Mainfrankensälen, gesehen hat: Da tanzt die Mittfünfzigerin im roten, hochgeschlitzten Rock und mit schwarzer Federboa um den Hals mit halb so alten Mädels in einer Reihe, hüpf, stampft und steppt zu „It don't mean a Thing“ „Gar nicht schlecht“, sagte sich da der Sohn und trabte bald darauf zu Wolz in den Workshop. Mutter und Sohn teilen nun die Liebe zu komplizierten Choreographien und zu Jazzmusik.

In einem halben Jahr steht die nächste Show an. Christa Hofmann übt schon. „Klingt jetzt vielleicht merkwürdig; aber dadurch, dass ich mich gleichzeitig auf die Choreographie, die Musik und meinen Körper konzentrieren muss, kann ich mich auch entspannen“, sagt sie. „Nach einer Stunde Stepp ist mein Kopf frei; der Alltag vergessen“ Und deswegen wird für Hofmann der Tanz auch lange noch Lebenselixier bleiben. Den lebenden Beweis, dass Stepp tanzen bis ins hohe Alter machbar ist, hat Christa in ihrer Mit-tänzerin Elfriede, die bereits den 78. Geburtstag gefeiert hat. Elfriede, so wird im Studio erzählt, sei in diesem Winter auf der Straße über einen weggeworfenen Kaffeebecher gestolpert. Andere 78-Jährige hätte es vielleicht hingehauen. Balancegeübt, wie Stepp tänzer sind, ist Elfriede über das Hindernis aber einfach hinweggesprungen.

ONLINE-TIPP

Alle Teile der Serie und einige Videos:
www.mainpost.de/portraetserie



Christa Hofmann: Ihre Steppschuhe sind eisenbeschlagen.

FOTO: THERESA MÜLLER